



## KANTONS RATSPROTOKOLL

Sitzung vom  
Kantonsratspräsident

7. Dezember 2021  
Bossart Rolf

### **A 601 Anfrage Candan Hasan und Mit. über den «negativen Gap» der pro Kopf der Bevölkerung ausbezahlten Stipendienbeiträge mit den Vergleichskantonen Aargau, Bern, Basel-Landschaft, St. Gallen und Solothurn / Bildungs- und Kulturdepartement**

Hasan Candan ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Hasan Candan: Ich danke der Regierung für diese wirklich ausführliche Beantwortung der Anfrage. Ich bin mit vielem einverstanden, aber mit einem Punkt bin ich nicht ganz zufrieden. Wir haben das Stipendienbudget erhöht, aber leider hat die Anzahl der Bezüger 2020 abgenommen, und es wurden 1,5 Millionen Franken nicht abgeholt. Das hat zum einen mich erstaunt, sicher aber auch die Regierung und den Kantonsrat. Zum anderen muss man sich fragen, wieso in dieser schwierigen Zeit mit Corona, in der es wohl auch den Studentinnen und Studenten nicht so gut geht, die stipendienberechtigten Menschen die Gelder nicht abholen. Eine Antwort wäre, dass sie es nicht nötig haben. Aber ich gehe fest davon aus, dass sie es nötig haben. Der Vergleich mit anderen Kantonen zeigt, dass dieser Gap vorhanden ist. Viel weniger Menschen erhalten Unterstützung für ihre Ausbildung. Die Regierung sagt, dass bei uns nur der untere Mittelstand berücksichtigt werde. Aber für mich und die SP müssten die Stipendien auf den Mittelstand ausgeweitet werden. Für viele Familien ist neben den Krankenkassenprämien die Finanzierung der Ausbildung der Kinder eine Herausforderung. Hier müssen wir sicher Anpassungen machen. Die Regierung wirkt ratlos. Ich möchte wissen, ob man neue Erkenntnisse hat. Eines ist klar: Wir haben ein Stipendiengesetz, das den gesetzlichen Rahmen vorgibt. Darin sind verschiedene Parameter festgehalten. Wenn die Gelder nicht abgeholt werden, dann stellt sich mir die Frage, ob die Parameter im Gesetz richtig sind oder ob wir diese anpassen sollten. Im Umkehrschluss ist es wahrscheinlich nicht richtig, dass im Kanton andere Gegebenheiten vorhanden sind. Es hat sich gezeigt, dass im selben Zeitraum in anderen Kantonen mehr Geld ausgegeben wurde und mehr Personen Stipendien abgeholt haben. Ich glaube nicht, dass Luzern eine Insel ist. Wahrscheinlich müssen die Bemühungen intensiviert werden, und es ist darauf hinzuweisen, dass durch die Anpassung mehr Menschen bezugsberechtigt sind. Das ist wohl noch nicht angekommen. Wahrscheinlich genügt es auch nicht, einfach zwei Medienmitteilungen herauszugeben. Vielleicht sollten andere Kanäle gewählt werden, um die jungen Menschen zu erreichen. Wir sind uns wohl darin einig, dass das eine sehr unbefriedigende Situation ist. Wir müssen etwas tun. Die SP ist gespannt, was die Regierung vorschlägt. Wenn sich das nicht verbessert, muss man darüber nachdenken, ob wir nicht eine Revision des Stipendiengesetzes ins Auge fassen sollten.

Karin Stadelmann: Im Namen der Mitte danke ich dem Regierungsrat für die Antworten. Die Stipendien und deren Auszahlungspraxis sind auf der politischen Agenda fast ein Dauerbrenner, insbesondere auf derjenigen der SP. Auch die Mitte findet es wichtig und

richtig, dass diejenigen Stipendien bekommen, die finanziell nicht auf Rosen gebettet sind. Der Zugang zu Bildung soll garantiert sein, insbesondere zu einem Studium und zu Weiterbildungen. Es ist aber aus der Antwort ersichtlich, dass erneut wieder mehr Geld zur Verfügung steht. Das Stipendiovolumen wurde auf 9,4 Millionen Franken erhöht, und diese sind auch im Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2022–2025 eingestellt. Die Antwort des Regierungsrates zeigt unserer Meinung nach deutlich und gut auf, wie sich die Entwicklungen ergeben haben und wie die Stipendien angepasst wurden. Wir wissen alle, dass 2017 kein einfaches Jahr war. Ich habe das damals als Aussenstehende auch miterlebt, aber man erkennt auch jetzt hier im Rat, dass dieses Jahr Auswirkungen auf die Stipendien hatte. Wie bereits erwähnt, wurde das Ausgabenvolumen wieder erhöht. Wenn man eine Frage stellen müsste, dann diejenige, warum sich die 500 Anfragen derart reduziert haben. Warum haben wir weniger Anfragen, auch wenn das Volumen da ist? Ist die Vergabe zu kompliziert? Können die Vorgaben nicht eingehalten werden, oder schrecken die Studierenden gar davon ab, ein Gesuch zu stellen? Für uns ist also nicht die Frage des Gaps wichtig, sondern der Vergleich der Kriterien bezogen auf die Gesuche und die Voraussetzungen. In diesem Sinn finden wir die Antwort ausreichend, aber die Hürden für die Beantragung von Stipendien müssten angeschaut werden.

Sibylle Boos-Braun: Die Zahlen von Lustat, aber vor allem auch die Auswertung des Bundes zeigen, dass Stipendienzahlen im Kanton Luzern klar unter dem schweizerischen Durchschnitt liegen, sowohl der durchschnittliche Betrag pro Einwohner als auch die Anzahl Personen, die Stipendien beziehen, in Prozent der Bevölkerung. Weniger als 4 Prozent von allen sich in Ausbildung befindenden Luzernerinnen und Luzerner auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe beziehen im Kanton Luzern Stipendien. In anderen Kantonen wie zum Beispiel Basel-Stadt ist es ein Vielfaches davon; Basel-Stadt hat mit 15 Prozent die höchste Quote. Ein weiterer wichtiger Punkt bei der finanziellen Unterstützung ist auch die Aufteilung zwischen Stipendien – also Beträge, die nicht zurückbezahlt werden müssen – und Darlehen. Auch hier brilliert der Kanton Luzern nicht. Er zahlt nur Beträge bis 5000 Franken als Stipendien, die höheren Beiträge werden hälftig als Stipendien und Darlehen ausbezahlt. Der Kanton Bern zum Beispiel zahlt die ersten drei Studienjahre voll als Stipendienbeiträge aus. Es wurde schon die Frage gestellt, warum der Kanton Luzern schweizweit die zweitiefste Bezügerquote hat. Wieso wurden im Kanton Luzern in den letzten drei Jahren weniger Gesuche gestellt? Sind die Berechtigungsanforderungen für den Erhalt der Stipendien zu hoch angesetzt? Die finanzielle Unterstützung von Studierenden ist oder wäre auch für den Kanton Luzern wichtig, denn auch unser Kanton braucht gut ausgebildete Berufsleute. Es gibt nun einmal Studienrichtungen, bei denen das Geldverdienen nebenbei unmöglich ist, zum Beispiel ein Medizin- oder ein ETH-Studium. Zudem verlängert sich die Studienzzeit, wenn man als Werkstudent unterwegs ist. Ob das in einer Gesamtbetrachtung finanziell besser ist, kann infrage gestellt werden. Besser wäre es, wenn die Studienzeiten effizient und kurz sind und die Studenten dann schnell in ihren hochqualifizierten Beruf einsteigen können, als wenn sie neben dem Studium längere Zeit einer unqualifizierten Arbeit nachgehen. Wenn man Bedenken hat bezüglich einer finanziellen Unterstützung von Studienrichtungen mit schlechteren Berufsaussichten, dann könnte man sich vielleicht auch überlegen, die Stipendienhöhe teilweise von der gewählten Studienrichtung abhängig zu machen und so gezielter gegen den Fachkräftemangel vorzugehen. Die FDP setzt sich für gut ausgebildete Luzernerinnen und Luzerner ein, dies auch auf Hochschulniveau. Dafür braucht es gezielte Finanzhilfen. Ich würde heute wohl kaum hier stehen ohne eine damalige finanzielle Studiumsunterstützung durch den Kanton.

Jonas Heeb: Ich möchte mich bei Hasan Candan für das Einreichen dieser Anfrage bedanken, und ich bedanke mich auch bei der Regierung für die detaillierte Beantwortung der Fragen. Stipendien sind ein Dauerbrenner, meines Erachtens aber auch berechtigterweise. Die Antworten sind sehr aufschlussreich. An dieser Stelle geht ein Dankeschön an die Lustat für das Erheben der Daten. Die Antworten sind auch ein weiterer klarer Hinweis darauf, wie es um die Stipendienbeiträge im Kanton Luzern steht, gerade auch im Vergleich mit den anderen Kantonen. Die immer wieder erwähnte Tatsache, dass

Luzern in diesem Bereich weit hinterherhinkt, kommt hier erneut sehr schön zum Ausdruck. Wir sind auch froh, dass sich die Regierung dieses Problems bewusst ist und das auch in dieser Deutlichkeit benennt. Die Schlussfolgerungen daraus befriedigen uns allerdings nicht. Die explizite Frage nach der Beurteilung des negativen Gap durch die Regierung wird mit dem Hinweis auf das Konsolidierungsprogramm 17 (KP17) und die Schwankungen bei den Zahlen der Vergleichskantone abgetan. So stört sich der Regierungsrat offenbar wenig an diesem Gap und sieht auch keinen Handlungsbedarf. Wir betrachten dies durchaus ein wenig kritischer. Die Änderung der Stipendienordnung konnte diesem Umstand offenbar nicht entgegenwirken. Offenbar fehlt es an Nachfrage, sodass das Budget nicht ausgeschöpft wurde. Ich finde mich nach wie vor nur sehr schwer damit ab, dass die zu tiefe Anzahl Bezügerinnen und Bezüger mit einer Budgetkürzung bei den Stipendien um 1 Million Franken quittiert wurde. Es wurde vorher viel über eine Erhöhung gesprochen, aber in der AFP-Beratung haben wir das Budget um 1 Million Franken gekürzt. Wir haben uns zusammen mit der SP erfolglos gegen diese Kürzung gewehrt. Nach wie vor fällt es mir auch sehr schwer zu glauben, dass kein grösserer Bedarf da wäre. Luzern gehört immer noch zu den Kantonen mit den tiefsten Stipendienbeiträgen, und doch gibt es zu wenig Interesse, während dieser Umstand in den Vergleichskantonen bei höheren Budgets nicht eintritt. Irgendetwas kann hier nicht stimmen. Der simple Schluss, man hätte zu viel Budget und müsste dieses kürzen, finde ich komisch. Erstens ist es aus meiner Sicht in Anbetracht des Vergleichs mit anderen Kantonen schon fast ironisch. Zweitens ist es ein recht unglücklicher Umstand, wenn man bedenkt, dass beim Stipendiengesetz einmal eine ungefähre Gesamtsumme von 10,5 Millionen Franken Stipendienbeiträgen versprochen wurde, was nebenbei bemerkt noch immer ein eher tiefer Wert ist. Ich möchte noch einmal anregen, dass man die Kriterien noch einmal tiefer gehend prüft und noch einmal grundsätzlich überdenkt, und zwar im Sinn einer Lockerung, anstatt an kleinen Schraubchen zu drehen und dann schlussendlich das Budget zu kürzen. Vielleicht müsste man auch einmal über die Kommunikation nachdenken, denn die gewählten Medienmitteilungen hatten offensichtlich nicht den gewünschten Effekt.

Bernhard Steiner: Die Regierung hat die Anfrage von Hasan Candan sehr ausführlich beantwortet. Im Jahr 2017 wurden aufgrund der kritischen Finanzsituation harte Massnahmen getroffen, sodass nur noch die Finanzschwächsten der Gesellschaft Stipendien erhalten haben. Dies hat man jetzt aber wieder korrigiert, sodass auch der untere Mittelstand davon profitieren kann. In den Antworten des Regierungsrates gibt es keinen Hinweis darauf, dass Personen mangels Ausbildungsbeiträgen ihre Ausbildung nicht absolvieren konnten. Ein Hinweis darauf ist auch, dass die gesprochenen Finanzen für Darlehen seit Jahren nicht vollständig abgeholt wurden. Die SVP ist mit der Beantwortung zufrieden und sieht aktuell keinen Handlungsbedarf.

David Roth: Ich kann mich sehr gut daran erinnern, als Marcel Budmiger und ich vor 18 Jahren bei alt Regierungsrat Toni Schwingruber im Büro waren wegen der Abstimmung über unsere Initiative über ein faires Stipendienwesen. Toni Schwingruber hat uns damals klar versprochen, dass die Zahl im Projekt der Regierung beibehalten wird. Damals haben wir von mindestens 14 Millionen Franken gesprochen, welche die Regierung bei der Abstimmung versprochen hat – 14 Millionen vor fast 20 Jahren, als die Bevölkerung noch fast 20 Prozent kleiner war. Jetzt können Sie noch die Teuerung dazurechnen und sehen, dass der Kanton Luzern, der damals schon schlecht unterwegs war, richtig miserabel geworden ist darin, Personen im Studium zu unterstützen. Wenn Sie mit Personen aus bescheidenen finanziellen Verhältnissen sprechen, dann wissen Sie, dass der Kanton Luzern sehr knauserig ist. Man hat die Gesetze so gemacht, dass kaum noch jemand überhaupt ein Gesuch stellen kann. Ich bitte Sie, das mitzunehmen. Erinnern Sie sich doch einmal an die Versprechungen von damals, welche die Regierung gemacht hat, an die sie sich jetzt aber nicht mehr hält.

Urban Sager: Karin Stadelmann sagt, der negative Gap sei gar nicht wichtig, sondern entscheidend sei, dass wir wieder genug Geld für die Stipendien eingestellt haben. Dem muss ich vehement widersprechen. Es geht genau darum, dass wir mit diesem Negativgap

sehen, wie schlecht der Kanton Luzern bei diesem Thema dasteht und wie in anderen Kantonen diese Gelder ausgezahlt werden. Es ist ein Bedürfnis dafür da. Sie können nicht sagen, wir hätten zu viel Geld eingestellt, und das Bedürfnis scheine nicht da zu sein. Sie kommen allerdings zum richtigen Schluss, dass wir Vergleichskriterien und Hürden und allenfalls den ganzen Prozess anschauen müssen. Damit bin ich absolut einverstanden. Dazu ist es aber wichtig, dass wir die Vergleichskantone haben, denn dort sehen wir, dass es klappt und das Bedürfnis da ist. Sonst müssen Sie mir erklären, warum man in Bern oder Aargau mehr auf Stipendien angewiesen sein sollte als in Luzern. Ich danke auch Sibylle Boos-Braun für einen wichtigen Punkt. 5000 Franken sind das Maximum an Stipendien, danach geht es mit Darlehen weiter. Das ist auch absolut unterdurchschnittlich. Es ist spannend zu sehen, wie es in der Covid-19-Krise mit den Covid-19-Krediten läuft. Umsichtige Unternehmerinnen und Unternehmer möchten auch keinen solchen Kredit, wenn es nicht unbedingt sein muss. Das überlegen sich auch die Studentinnen und Studenten, weil sie auch umsichtig sind und vorausdenken. Sie können sagen, es gehe also auch ohne, aber das führt dazu, dass gewisse Personen auf ein Studium verzichten. Dann ist die Chancengleichheit nicht mehr gegeben. Ich stelle auch freudig fest, dass vonseiten der Mitte und der FDP hier eine Bereitschaft zu spüren ist, in diesem Bereich etwas zu machen. Bis auf die SVP sind wir uns somit darin einig, dass wir bei diesem Thema genauer hinschauen müssen und mit der jetzigen Situation nicht zufrieden sein können. Dann kommen wir relativ schnell vorwärts, um die Situation der Studentinnen und Studenten im Kanton Luzern zu verbessern und mit den Vergleichskantonen mindestens gleichzuziehen. Es ist ein Trauerspiel, wie der Kanton Luzern bei diesem Thema dasteht.

Karin Stadelmann: Urban Sager hat es auf den Punkt gebracht: Die Vergabe ist unser Problem. Aber das zweite ist eben auch, dass das Geld wieder angepasst wurde und über 9 Millionen Franken zur Verfügung stehen. Diese werden aber zum Teil nicht abgeholt. Das bedeutet nicht, dass die Studierenden keinen Zugang haben, sondern die Frage ist, wie sie die Mittel abholen können und was sie erfüllen müssen. Dann ist auch noch die Frage, was und wie viel sie brauchen. Hier haben wir einen Konsens. Aber ich habe mein Votum nicht so formuliert, wie von Urban Sager behauptet.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Es ist nicht unser primäres Ziel, alle Stipendien auszubezahlen. Es muss unser primäres Ziel sein, die bestmögliche Ausbildung zu gewährleisten, und dazu braucht es Mittel und Instrumente. Eines dieser Instrumente sind die Stipendien. Sie dürfen sich darauf verlassen, dass das Bildungs- und Kulturdepartement ein Interesse daran hat, die zur Verfügung stehenden Mittel und Instrumente auch einzusetzen. Es geht sicher nicht darum, dass man das Geld nicht auszahlen will. Aber es gibt auch ein Gleichgewicht zwischen beruflicher Bildung und universitärer Bildung, was man in der Verordnung einmal angepasst hat. Das muss sich jetzt vielleicht wieder einspielen. Wir wissen es nicht genau, und Sie wissen es auch nicht genau. Wir sind aber dabei, die bearbeiteten Gesuche zu analysieren, um herauszufinden, wo wir etwas ändern müssen, damit die Mittel möglichst zielgerichtet eingesetzt werden können. Da sind sowohl die universitären wie auch die Berufsverantwortlichen dabei. Das Stipendienwesen ist bei uns bei der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung angesiedelt. Wir tauschen uns regelmässig dazu aus. Wir überwachen das, aber wir können auch nicht das Regelwerk jedes Jahr anpassen. Wenn man schon den Verdacht äussert, dass die Regeln nicht so genau bekannt sind, wer alles bezugsberechtigt ist, dürfen wir diese Regeln nicht einfach jedes Jahr oder jedes zweite Jahr anpassen, sonst weiss gar niemand mehr, was gilt. Wir geben uns Mühe, die Gesuche schnell und zielgerichtet zu bearbeiten und die Zahlungen zu leisten, darauf können Sie sich verlassen.